

und sichtbar Künstlerische. Darauf weist schon die grosse Zahl von Männern, die als Baumeister, Zimmerleute, Steinmetze, Stukkatoren in älterer und neuerer Zeit nach der Schweiz, dem Elsass, nach München, Wien und Pest ausgewandert sind, und dass es unter ihnen eigentliche Architekten- und Künstlerfamilien wie die Beer, Greussing, Moosbrugger und Bergmann gab. Von dem mechanischen Talent spricht beredt auch das unter die andern Einwohner zahlreich verstreute Völklein der „Paschler“, jener Sonderlinge aus dem Volke der Alpen, die, abgetrennt von Wissenschaft und Kunst der grossen Welt, doch mit einem überraschend sichern Spürsinn und bewunderungswürdiger Beharrlichkeit nach irgend einem praktisch künstlerischen Ziele streben, z. B. auf eigene Faust Klavier- oder Globusbauer oder Heiligenbildermaler werden. Infolge der praktischen Veranlagung des Volkes gehen Betriebsamkeit und Fleiss durch alle Talschaften, stehen Erwerb und Besitz hoch in Wertschätzung, gilt Sparsamkeit als grundlegende Tugend für ein glückliches Familien- und Volksdasein. Und wenn trotz seiner vorzüglichen Eignung für eine grössere nationalökonomische Entfaltung der Wohlstand des Volkes in bescheidenen Grenzen geblieben ist, grosse Vermögen selten sind, so ist das eine Nachwirkung der schweren geschichtlichen Schicksale, welche Liechtenstein und Vorarlberg in eine Verarmung stürzten, aus der sie erst in neuerer Zeit wieder empor zu etwas materiellem Behagen gelangt sind.

Die wesentliche, altüberlieferte Grundlage des Volkshaushaltes ist die Land- und Alpwirtschaft, doch baut das Land mit den vielen Gebirgstälern, welche die Mühen des Getreidebaues nicht lohnen, nicht genug Brot für seine Bevölkerung. Bregenz ist deswegen von Jahrhunderten her der bekannte Stapelplatz für die Getreideeinfuhr der beiden Gebiete. Die gesegnetesten der vorarlbergisch-liechtensteinischen Gaue, das Rheintal und der Walgau voran, pflanzen vornehmlich Kartoffeln, Obst und Wein, doch seit der Erbauung der Arlbergbahn, welche die billigen Südtiroler Weine bringt, diesen in abnehmender Menge. Das Gebirge lebt vom Ertrag der prächtigen Alpengelände, über die dahin das Geläute grosser, stattlicher Viehherden erklingt. Die wohlgenährten Tiere sind der höchste Stolz des Gebirgsbauers, der Alpaufzug zu Beginn des Sommers, wo auch noch viel Vieh aus Tirol auf die vorarlbergischen Weiden geführt wird, bildet ein freundliches, fast festlich bewegtes Bild, der sonn-